download www.biologiezentrum.at

vollkommenen Gedeihen in der That etwas Lithium bedürfen. Hieher gehören Thalictrum minus L. Th. flavum L. Th. angustifolium. Jcq., Carduus acanthoides L., C. crispus L., C. personata L., Cirsium canum MB., C. bulbosum DC., Salvia silvestris L., Samolus Valerandi L., Lathyrus tuberosus L.

Grösser ist die Zahl der Pflanzen, die zwar vorzüglich auf lithionhaltigem Boden gut gedeihen, aber das Lithion auch ohne Nachtheil entbehren können. *F.*

* In Nr. 30. „der botan. Zeitung." beschreibt H. G. Reichenbach f. die Stammpflanze des vielgenannten Condurango (vergl. Lotos Juni.-Nr. pag. 136) nach einem von Benedict Rözl an der Westseite der Cordilleren bei Huancabanba gesammelten Exemplare als Marsdenia Condurango. Sie ist jedenfalls verschieden von der Stammpflanze Triana's Gonolobus Condurango und heisst in ihrem Vaterlande Bejugo de perro (Hundsschlingpflanze), da ihre Rinde (Condurango blanco) zum Tödten der Hunde angewendet wurde. Ihr eigentlicher Stamm soll bei 2 Meter Länge armesdick sein. Uebrigens sollen jetzt noch verschiedene andere Asclepiadeen in vielen Gegenden Amerika's als Condurango gesammelt und in den Handel gebracht werden, so in Costa Rica, Honduras, Guatemala, St. Martha, Loxa. *Av.*

Miscellen.

* In den Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Bremen III. B. II. Heft 1872 theilt Fr. Buchenau eine interessante Beobachtung über auf dem Meere beobachtete Schwärme des Kohlweisslings (Pontia brassicae L) mit. Am 17. Juli 1868 um 11 Uhr Morgens verliess er an Bord des Kutters Weser die Rhede von Bremerhaven, um die Grundnetzfischerei kennen zu lernen. „Der Ebbestrom und eine sehr flaue Brise" schreibt Buchenau „brachten uns nur sehr langsam die Weser hinab, so dass wir beim Einsetzen der Fluth noch in der Strommündung lagen und dort bei der zweiten weissen Tonne unterhalb des Leuchtschiffes gegen 6 Uhr Abends vor Anker gehen mussten. Im Laufe des Nachmittags wiederholte sich nun mehreremale die auffallende Erscheinung eines Weisslingschwarms. Der Kohlweissling ist in den Küstenstrichen sehr häufig und man sieht an schönen Sommertagen zahlreiche an den Seedeichen und über den benachbarten Ländereien umherfliegen. Ueber dem Flusse

download www.biologiezentrum.at

dagegen waren sie seltener. Wohl sah man, als er noch nicht meerbusenartig erweitert war, hie und da einen Weissling umherfliegen, auch schien es, als überflögen einzelne den Fluss, aber sie waren doch eben nur vereinzelt und bald verloren sie sich gänzlich. Um so auffallender war es, wenn man auf einmal mitten in der Wasserfläche in eine dichte Wolke solcher Thiere gerieth. Die stärkste derselben passirten wir noch unterhalb des Leuchtschiffes, also mehrere Meilen von der nächsten Küste des Festlandes entfernt. Minutenlang war die Luft rings um das Schiff erfüllt von Weisslingen, die Oberfläche des Meeres von ihnen bedeckt und es bot sich dadurch mitten in der Sommerhitze das Bild eines Schneegestöbers. Zwischen den Schmetterlingen fanden sich ziemlich zahlreiche kleine Fliegen, Schlupfwespen und grosse Libellen, die aber natürlich bei ihrer geringen Sichtbarkeit das Aussehen des Schwarms wenig ändern konnten. Die Libellen mochten wohl in räuberischen Absichten dem Weisslingschwarme gefolgt sein; wie kamen aber die Fliegen und Schlupfwespen in den Schwarm hinein? Auf der Meeresoberfläche sassen viele Weisslinge mit aufgerichteten Flügeln, wie sie auf einer Pflanze zu sitzen pflegen; andere hunderte lagen mit ausgebreiteten Flügeln flach auf dem Wasser und schienen ertrunken zu sein; bei aufmerksamer Beobachtung zeigte es sich aber, dass auch dies nur eine Ruhelage war. Schmetterlinge, welche eben noch wie todt ausgebreitet auf dem Wasser gelegen hatten, flogen plötzlich in die Höhe, ohne die geringste vorbereitende Bewegung gemacht zu haben; offenbar hatten die Flügel in Folge der Bedeckung mit den weissen Schuppen nur eine höchst geringe Adhäsion an das Wasser. Ob auch Libellen in dieser Weise auf dem Wasser auszuruhen vermochten, habe ich nicht beobachten können, die Fliegen und Schlupfwespen waren bei ihrer Kleinheit vom Bord des Schiffes aus nicht mit Sicherheit zu erkennen. — Wie kamen diese Thiere so massenhaft zusammen und was bewog sie zu diesem Fluge in eine für sie so unwirthliche Gegend? Eine beabsichtigte Wanderung doch wohl schwerlich. — Die Luft war schon mehrere Tange lang sehr ruhig gewesen, so dass sie nicht durch einen heftigen Wind in die See hinausgetrieben sein konnten. Hatte die Luftströmung, welche beim Wechsel der Gezeiten auftritt, oder der nächtliche Landwind zu dieser unfreiwilligen Reise genügt? Ich wage es nicht zu entscheiden. Jedenfalls erscheint mir aber diese Beobachtung von genügendem Interesse, um sie an dieser Stelle mitzutheilen. Bei der Wichtigkeit, welche die Frage nach den Wanderungen der Thiere und Pflanzen heutzutage erlangt hat, — da die Bildung neuer Arten gewiss in sehr vielen Fällen von der Möglichkeit einer Coloniebildung abhängt — ist jede

download www.biologiezentrum.at

Beobachtung dieser Art von Werth. — Auch das Auftreten einzelner Exemplare von Schmetterlingsarten auf abgelegenen Inseln z. B. Helgoland verliert man einen grossen Theil des Befremdlichen, wenn man bedenkt, dass die Thiere unterwegs auf der Meeresoberfläche auszuruhen vermögen."

Hiezu bemerkt L. Häpke in einer Anmerkung, dass er am 18. Juli 1868 gegen 5 Uhr Nachm. am Strande der Insel Spickeroog gleichfalls einen Schwarm des Kohlenweisslings beobachtet hat, dem nach der Aussage der Badegäste bereits ein grösserer vorangegangen war. Der von Häpke gesehene Schwarm eilte in südwestlicher Richtung dem Festlande zu. Am folgenden Morgen warfen die Wellen der herankommenden Fluth noch eine Anzahl dieser Thierchen an den Strand, die zwar noch lebten, aber im Laufe des Tages zu Grunde gingen, da sie sich von dem feuchten Sande nicht zu erheben vermochten. Offenbar waren diese Exemplare beim Ausruhen auf dem Wasser in der Brandung verunglückt.

* Dr. R. Schomburgk theilt in der „Leopoldina" 1872, 7. Heft 13, 14, folgenden höchst interessanten Beitrag zur Psychologie der Affen aus Adelaide in Südaustralien mit: Ein alter Affe, Macacus radiatus, der mit zwei Genossen derselben Art, über welche er die grausamste Oberherrschaft ausübte, denselben Käfig theilte, griff im Jänner dieses Jahres seinen Wärter wüthend an, als dieser sie mit frischem Wasser versorgte. Es ereignete sich dieses an einem der heissesten Tage des Monats; das Thermometer schwankte zwischen 100—112° F. im Schatten und 130—156° in der Sonne. Der Affe griff den Wärter gerade an, als dieser das Trinkgefäss mit Wasser füllte und biss ihn so heftig in das Handgelenk des linken Armes, dass er nicht nur alle Sehnen, sondern auch die Pulsader trennte und der Mann so ernstlich verwundet war, dass er seitdem das Hospital nicht verliess und noch nicht ausser Gefahr ist. Sogleich nach dem Vorfall wurde das Todesurtheil über den Verbrecher ausgesprochen und früh am nächsten Morgen nahm einer der Wärter eine Flinte, um Schomburgk's Befehl auszuführen. Sch. hebt nun hervor, dass Feuerwaffen sehr häufig zur Vertilgung von Katzen, Ratten u. s. w. in der Nähe der Käfige gebraucht werden und dass die Affen so daran gewohnt sind, dass sie einer Flinte und dem Abschiessen derselben nicht die geringste Aufmerksamkeit zu schenken pflegen. Als der Wärter sich dem Käfige näherte beobachteten ihn die zwei anderen Affen, wie gewöhnlich nicht im geringsten und behielten ihren Platz, aber der verurtheilte Verbrecher zog sich, so bald er den Wärter kommen sah, mit grosser Eile in seine Schlafstelle zurück und keine Verlockungen konnten ihn bewegen, herauszukommen

download www.biologiezentrum.at

Das gewöhnliche Futter wurde gebracht, aber, obgleich er seine Gefährten fressen sah, was er sonst nie erlaubte, bis er seinen Hunger gestillt hatte, blieb er diesmal fern und erst, als der Wärter mit der Flinte sich vom Käfig entfernt hatte, so dass er nicht gesehen werden konnte, kroch der Affe vorsichtig heraus und eilte, nachdem er etwas Futter ergriffen hatte, schleunig zurück in seine Schlafstelle, um es zu verzehren. Als er ein zweitesmal herauskam, um sich ein anderes Stück Brod zu holen, wurde die Thür seines Zufluchtortes von aussenher geschlossen und nun schien das arme Geschöpf sein Geschick vorauszusehen, als es den Wärter mit der tödtlichen Waffe auf den Käfig zu kommen sah. Zuerst eilte der Affe nach der Thür der Schlafstelle und bemühte sich auf eine verzweifelte Weise, sie zu öffnen; als ihm dies nicht gelang, jagte er im Käfig herum, jeden Winkel erprobend und da er keinen fand, der ihn zu schützen geeignet war, warf er sich heftig zitternd nieder und ergab sich dem Schicksal, das ihn bald ereilte. Seine zwei Gefährten zeigten nicht die geringste Aufregung und betrachteten sein Benehmen mit Erstaunen. Die Geschichte ist vollkommen authentisch und bietet einen bemerkenswerthen Beweis der Fähigkeit eines Affen, Ursachen und Folgen zu verknüpfen.

* Vor einigen Jahren hatte der preussische Minister für Landwirthschaft eine Anzahl Wurzelstöcke einer von Rözl im Alleghany-Gebirge entdeckten Gespinnstpflanze angekauft um damit Culturversuche anstellen zu lassen. Die Pflanze erwies sich als Laportea pustulata (Urticaceae). Ihre Cultur, welche gleichzeitig im botanischen Garten zu Berlin und an den drei landwirthschaftlichen Akademien in Preussen, sowie in dem pomologischen Institute zu Proskau versucht wurde, hat nur am erstgenannten Orte einen zufriedenstellenden Erfolg gehabt. Hier erreichte die Pflanze eine Höhe von über einem Meter, während sie an den übrigen Versuchsorten viel niedriger blieb. Die Winter haben, trotz ihrer starken Fröste, der Pflanze nicht geschadet. Der Minister hat desshalb die Direction des landwirthschaftlichen Central-Vereines für den Regierungsbezirk Potsdam beauftragt, Landwirthe zu ermitteln, welche geneigt wären, Anbauversuche in grösserem Massstabe anzustellen. Die nöthigen Pflanzen sollen kostenfrei geliefert werden. Mit den Stengeln der im botanischen Garten erzielten Pflanzen hat man umfassende Versuche über die Methode der Gewinnung der Fasern und deren Güte und Verwendbarkeit angestellt. Die gewonnenen Resultate muntern zur Fortsetzung der Versuche auf (Norddeutsche allgemeine Zeitung. Polytechnisches Centralblatt 1872. 17.)

download www.biologiezentrum.at

* Nach einer Mittheilung der Times (der Berggeist 1872. 59) wurden an die Münze zu Sidney im Jahre 1870 198.663·30, im J. 1871 274.301·24 Unzen Gold abgeliefert. Dasselbe stammte aus 21 verschiedenen Districten und repräsentirt einen Werth von 764.987·37 respect. von 1,028.654·65 Pf. Sterling. Auch in der Colonie Victoria ist der Goldbergbau in regem Betriebe, natürlich mit sehr wechselndem Erfolge. In dem zuletzt entdeckten Golddistricte, Gipps Land, wird die Hauptgrube Cross-Reef-Mine von 75 Actionären mit einem Capitale von 20.000 Guineen in 10.000 Actien betrieben; dieselbe zahlte im Jahre 1871 eine Ausbeute von 105.000 Pf. Sterling und 1872 bis zum 23. Febr. 19.000 Pf. St. Eine andere Grube im Sandhurstdistricte Great Entendon Hustlers Tribute Mine, lieferte in 14 Tagen, vom 10. bis 24. Febr. 1872 3146 Unzen Gold. — In der letzten Zeit hat man im Alluvium des nördlichen Theils von Neu Süd-Wales auch Zinnstein in grosser Menge gefunden. Namentlich im Thale des Macintyre-Flusses, woselbst man die Ablagerung auf 10—12 engl. Meilen verfolgt hat. Eine andere Fundstelle findet sich im Oban-Districte am ersten Wasserfalle des Plateau von Neu-England bis hinab an den Clarence-Fluss. Zur Ausbeutung einer unterirdischen Lagerstätte hat sich die Elsmore-Zinn-Compagny in Sidney mit einem Capital von 60.000 Pf. St. gebildet und man hofft auch nach Ausbeutung der alluvialen Lagerstätten durch Seifen bald auf die ursprünglichen Zinngänge geführt zu werden.

Vereinsangelegenheiten.

Verzeichniss der seit Ende Juni l. J. für die Vereinsbibliothek eingelangten Druckschriften:

Bidrag til Kundskab om Christianiafjordens Fauna II. Af Michael Sars. Christiania 1870.

Carcinologiske Bidrag til Norges Fauna af G. O. Sars. Christiania 1870.

Crustacea amphipoda borealia et arctica Auctore Axel Boeck.

Bulletin de la Société botanique de France, Paris 1871. Comptes rendus des séances 3. Revue bibliographique D. E.

Atti della società Veneto-Trentina di scienze naturali residente in Padova. Vol. I Fasc. II. 1872.

Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 1870-71.

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1871. Nr. 745—791.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Miscellen 203-207